



*Jahr der Orden*



*bruder  
jordans  
weg*  
2 · 2015



## INHALT

- 3-4 Berufung - heute ein Fremdwort?
- 5-6 Sehnsucht (nach) Spiritualität
- 8-11 Jordantag 2015  
Predigt von  
Weihbischof Ludger Schepers
- 12-13 Bild und Wort im Dialog
- 14 In Frieden entschliefen  
Wir danken Bruder Jordan
- 15-16 Annette Stöckler begibt  
ihr 25-jähriges Dienstjubiläum
- 17-18 Ordensgründerinnen und  
-gründer aus 15 Jahrhunderten
- 19-20 Jugend und Orden
- 20-21 Ökumenische Jugendfahrt aus  
Ratingen nach Taizé
- 22 Veranstaltungen Haus Ohrbeck
- 22 Heilig-Land-Fahrten 2015
- 23 Veranstaltungen Exerzitienhaus
- 24 Bruder Jordan Mai  
Wallfahrten 2015

Berichte über das Leben und  
den Seligsprechungsprozess des  
Diener Gottes

Bruder Jordan Mai (1866-1922)

**61. Jahrgang – Heft 2/2015**

Diese Zeitschrift erscheint  
vierteljährlich.

**Herausgeber:**

Bruder-Jordan-Werk  
Franziskanerstraße 1  
44143 Dortmund

**Leitung:**

Br. Klaus Albers ofm  
Tel.: 0231 – 56 22 18 11

**Sekretariat:** Annette Stöckler

Tel.: 0231 – 56 22 18 36

Fax: 0231 – 56 22 18 34

e-mail: [info@jordanwerk.de](mailto:info@jordanwerk.de)

[www.bruder-jordan-mai.de](http://www.bruder-jordan-mai.de)

**Schriftleitung:**

Br. Peter Fobes ofm

**Textnachweise:**

Die biblischen Texte sind der  
Einheitsübersetzung der Heiligen  
Schrift entnommen.

© 1980 Katholische Bibelanstalt,  
Stuttgart

**Bildnachweise:**

**Titelbild oben:**

Papst Franziskus besucht das Kloster  
Sankt Salvator in Jerusalem

© Kustodie des Heiligen Landes,  
Jerusalem

**Titelbild unten:**

Kreuzgang des Klosters Santi Quattro  
Coronati in Rom

© Wilfried Schwarz, Bornheim

Sofern das Copyright nicht auf den  
entsprechenden Seiten vermerkt ist,  
gelten folgende Bildnachweise:

S. 12-13: Ulrich Püschmann, Essen

S. 19: Bleistiftzeichnung von Peter

Fobes ofm  
Alle übrigen Fotos sind Archivbilder  
der Franziskaner.



## Liebe Leserin, lieber Leser,

auf dem oberen Foto unserer Titelseite sehen Sie Papst Franziskus bei den Franziskanern in Jerusalem. Das Bild wurde während seiner Heilig-Land-Reise aufgenommen (Wir berichteten darüber in der Ausgabe 3-2014 von *bruder jordans weg*). Im vergangenen November nun rief Papst Franziskus dazu auf, ein „Jahr der Orden“ zu begehen. Es startete am 1. Adventssonntag und erstreckt sich bis zum 2. Februar 2016. Die aktuelle Ausgabe von *bruder jordans weg* widmen wir diesem Thema.

Das päpstliche Schreiben, das Papst Franziskus zu diesem Ereignis veröffentlichte, spricht vom „Jahr des geweihten Lebens“. Damit ist gemeint, dass die Ordensleute „sich Gott weihen“; sie stellen ihr Leben Christus zur Verfügung. Hierin liegt der tiefere Sinn ihres Lebens und hieraus ergibt sich dann, was sie tun und vor allem mit welcher Motivation.

Wir dürfen von Papst Franziskus eine besondere Sensibilität für das geweihte Leben erwarten, denn er gehört selber dazu; er ist ja Jesuit. In seinem Schreiben wünscht er sich, dass die Ordensleute Freude ausstrahlen; sie haben allen Grund dafür, denn – so der Papst – „wir sind gerufen zu erfahren und zu zeigen, dass Gott fähig ist, unser Herz zu erfüllen und uns glücklich zu machen, ohne dass wir anderswo unsere Glückseligkeit zu suchen brauchen“. Er selber gibt hierzu das beste Beispiel.

Liebe Leserin, lieber Leser, die Artikel der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift möchten Ihnen einige Aspekte der Orden nahebringen, und zwar vor allem solche, die das eigentliche Wesen des geweihten Lebens verständlich machen. Hierin reiht sich auch gut die Predigt ein, die der Essener Weihbischof Ludger Schepers beim Wallfahrtstag am 20. Februar in der Franziskanerkirche Dortmund gehalten hat und in der er auf das Charisma von Bruder Jordan einging (Seite 8ff).

Wir würden uns freuen, wenn Sie darin einiges fänden, das auch für Ihr Leben bereichernd ist, und grüßen freundlich

Annette Stöckler, Br. Klaus Albers ofm, Br. Peter Fobes ofm

## Berufung – heute ein Fremdwort?

### Einen Begriff neu entdecken

**Ja, was fehlt mir eigentlich noch? Ich hatte eine „Super“-Ausbildung, ich habe meinen „Traumjob“. Ich kann mir eigentlich alles leisten. Was sollte mir fehlen? Und doch ist im Tiefsten eine bohrende Frage: Ist das alles? Ist das der Sinn des Lebens? Gibt es nicht etwas ganz Anderes? Und was ist es? Im Stress unserer Zeit, im Lärm und durch Handy, Internet usw. ist es schwer geworden, diese leise, anfragende Stimme zu hören.**

Beruf – Berufung, in diesem Wort steckt das Wort „Ruf“. Wer ruft, wartet auf Antwort. Wer ruft, möchte Kontakt aufnehmen, eine Beziehung herstellen. Ist es uns heute bewusst, dass Gott ein Rufender, ein Werbender ist?

### Was Jesus im Evangelium sagt.

In vielen Evangelientexten begegnet uns dieser werbende Gott in Christus. Er ruft, und er begegnet dem Menschen auf Augenhöhe. Er lädt ein, sich umzusehen. Er lässt es zu, Gegenfragen zu stellen. Im Evangelium nach Johannes (Joh 1,35-42; siehe nebenstehender Text) wird es deutlich. Menschen verweisen auf Jesus und die Angesprochenen gehen ihm nach. Sie sind offen für die entscheidende Frage: „Was wollt ihr?“ Sie hatten doch alles. Jesus will keine Nachläufer. Er drängt die Menschen tiefer zu sehen, nicht beim Vordergründigen stehen zu bleiben. Sie fragen etwas hilflos: „Wo wohnst du?“ Und dann passiert das Wunderbare. Jesus spricht eine Einladung

aus: „Kommt und seht!“ Im Kommen, im Sehen und im Hören wachsen die Beziehung zu ihm und auch die Bereitschaft zu bleiben. Aus dem einen Tag wurde eine Lebensentscheidung: Das Gehen in der Nachfolge Christi. Ihre Begeisterung steckte an, und sie führten ihre Brüder zu Jesus.

Am Tag darauf stand Johannes [der Täufer] wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Messias heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus). Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen, Kephas bedeutet: Fels (Petrus).

Joh 1,35-42



**Berufung leben: im Gebet**

© Peter Weidemann / pfarrbriefservice.de



**Berufung leben: bei der Arbeit**

© Markus Hauck / POW

Das alles hört sich einfach an, doch es fordert das ganze Leben ein. In der langen Geschichte unserer Kirche gab es immer wieder Männer und Frauen, die sich auf die Frage „Was wollt ihr?“ radikal einließen.

#### Wie steht es mit dem Ordensleben heute?

Unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Warum sind heute die Menschen nicht mehr bereit zu hören? Ordensgemeinschaften, die Jahrhunderte lang ihrem Charisma folgten und mit allem Einsatz lebten, sind überaltert und es gibt wenig junge Männer und Frauen, die diesen Weg gehen wollen.

Vieles ist in den Ordensgemeinschaften so selbstverständlich gewachsen und hat sich verhärtet oder ist total erstarrt. Es ist kein Platz mehr für die Frage Jesu: „Was wollt ihr?“, „Was sucht ihr?“ Wir Ordenschristen haben alles. Unsere Aufgaben, unsere Gemeinschaften ... Reicht dieses Leben für das Heute? Menschen suchen heute mehr denn je nach dem Sinn des Lebens. Geben wir durch eine authentische Lebensweise eine richtungsweisende Antwort? – Ein Leben in der Nachfolge Jesu ist sehr risikoreich. Es fordert ein radikales Loslassen. Das wird deutlich bei der Forderung Jesu an Petrus bei dem Sturm auf dem See: „Komm, steig aus! Verlass dein Boot! Verlass dich auf mich!“ Augustinus sagt es sehr prägnant: „Nicht die Worte sucht Gott bei dir,

sondern das Herz.“ Also: Das Herz in die Waagschale Gottes werfen!

#### Das „Ja“ zur Berufung

Und viele Menschen – junge und ältere – gehen diesen Weg in der Nachfolge Christi. Im Orden, in den Säkularinstituten, in den neuen Geistlichen Gemeinschaften, als Priester sowie als Diakon, Pastoralreferent/in, Eremiten, Eheleute, Menschen im Ehrenamt usw. Sie alle sagen ihr „Ja“ zu dem Ruf und leben ihren Beruf. Klara von Assisi sagt es so: „Glorreicher Gott, wir sagen dir den größten Dank für die verschiedenen Gnadengaben, die wir von dir, unserem freigiebigen Spender, dem Vater der Erbarmungen, empfangen haben und noch täglich empfangen. Besonderen Dank sagen wir für unsere Berufung, denn sie ist groß: Jesus selbst, dein Sohn, ist unser Weg geworden.“

Zum Schluss möchte ich Papst Franziskus zitieren: „Dem Menschen von ‚Heute‘ möchte ich nahelegen, in sich zu gehen, um selbst die Erfahrung zu machen, das Gesicht Gottes kennen zu lernen. Er soll Gott nicht nur vom Hörensagen kennen. Den lebendigen Gott wird er mit seinen Augen sehen in seinem Herzen. Deshalb gibt es in der Gotteserfahrung immer einen Freiraum, wo man den Glauben wagt.“

#### Wage das Wagnis!

*Maria Bernadette Bargel OSC,  
Klarissenkloster Kevelaer*



**Berufung leben: in der Gemeinschaft**

## Sehnsucht (nach) Spiritualität

### Spiritualität des Ordenslebens – Erfahrungsräume anbieten

**In Deutschland leben wir Gott sei Dank seit vielen Jahrzehnten in sicheren Verhältnissen: Kein Krieg, keine größeren sozialen Unruhen, eine blühende Wirtschaft, eine funktionierende Demokratie. Religiös aber nimmt das Leben, das in großen Bereichen vom christlichen Wertefundament geprägt ist, stetig ab. UND DOCH ... wächst in vielen, in sehr vielen Herzen eine „Sehnsucht nach Mehr“, die über Materialismus, Funktionalismus und Wohlstand hinausgeht. Diese Sehnsucht nach Mehr, nach Sinn und letztlich nach Gott hat einen modernen Namen bekommen: Spiritualität.**

#### Sehnsucht nach Mehr

Der heilige Franz von Assisi hatte in seinem Leben eigentlich alles und doch wuchsen in seinem Inneren eine „Sehnsucht nach Mehr“, eine Sehnsucht nach Gerechtigkeit, nach echtem Leben, nach Liebe und Hingabe und vor allem eine Sehnsucht nach Gott.

Wir haben heutzutage zumindest in den reichen Industrieländern auch alles, was unserem Leben Halt und Sicherheit gibt, und doch wächst eine neue Sehnsucht nach Spiritualität in den Herzen der Menschen, die Verlorenes und Verschüttetes wieder lebendig werden lassen möchte. SEHNSUCHT und SPIRITUALITÄT sind wichtige Grundmotive menschlichen Suchens und Strebens, die uns zu mehr Lebendigkeit und innerem Frieden einladen wollen.

#### Sehnsucht nach Spiritualität

SEHNSUCHT treibt uns an wie eine Schwungfeder, sie zieht uns wie ein Magnet zu erfüllender Existenz. Wie ein roter Faden im Leben will sie uns zwischen Misslingen und Erfolg, zwischen Scheitern und Gelingen am Leben halten und zu Lebenstiefe, Sinn und letztlich zu GOTT führen. Der oft auch sehr spirituelle Dichter Rainer Maria Rilke schreibt: „Wenn die Sehnsucht größer als die Angst ist, wird Mut geboren. Ohne Sehnsucht



**Franz von Assisi: ein Sinn- und Gottsucher**

© www.assisi.de / S. Diller

*machen wir uns nicht auf den Weg.*“ Und der in Europa meistgelesene christlich-spirituelle Autor Pater Anselm Grün OSB sieht in der Sehnsucht neben Glauben, Hoffnung und Liebe die wichtigste spirituelle Kraft in uns Menschen.

In unserer Gesellschaft ist es nur nicht mehr selbstverständlich, dass die spirituelle Suche im Rahmen des Christlichen stattfindet. Esoterik, Philosophie, Psychobewegungen, Lebenshilfe und Persönlichkeitscoaching, neue spirituelle Bewegungen und Vermischungen von religiösen Inhalten verschiedener Religionen bis hin zum wachsenden und bewussten Atheismus – all diese (und noch viele mehr) sind „Mitanbieter“ auf dem religiös-spirituellen Sinnmarkt geworden. Was hier auffallend und für uns Christen wichtig sein könnte: Unsere Zeitgenossen suchen keine theoretischen und kirchlich vorgegebenen Antworten auf ihre drängende Sinn- und Gottsuche, sondern Antworten, die direkt aus dem Leben kommen. Menschen suchen Begegnungen und Räume, wo sie Lebens- und Glaubenserfahrungen machen können.

### Ordensleben – Erfahrungsraum von Sinn- und Gottsuche

Seit gut 30 Jahren bin ich Franziskaner. Ich durfte wie alle Menschen Höhen und Tiefen erfahren, aber ich spüre auch heute noch, ja sogar verstärkt, dass mich Sehnsucht und Spiritualität umtreiben. Das Beispiel des heiligen Franz von Assisi ist für mich lebendig geblieben. Viel weniger das, was er gesagt hat, sondern mehr, was er vorgelebt hat.

Und genau darin liegt für mich die Chance unseres Ordenslebens. So leben, dass Suchende nach deiner Schwungfeder und nach den Motiven deines Tuns fragen und sich davon vielleicht anstecken lassen.

Viele Ordensgemeinschaften antworten meiner Meinung nach richtig auf die Sehnsucht nach Spiritualität heutiger Menschen, wenn sie durch gezielte Angebote der Lebenshilfe,

der Lebensorientierung und Kreativität, der Stille, der Kontemplation und des Einübens von Körperhaltungen und Gebetsübungen **ERFAHRUNGSRÄUME** bieten, die heutiges Leben und Glauben lebendiger werden lassen. Echte Spiritualität lässt ganz werden: *„Je mehr ich Gott begegne, desto mehr werde ich auch mit mir selbst konfrontiert. Und umgekehrt: Je mehr ich mich selbst kenne, desto mehr spüre ich, dass in mir eine tiefe Gottessehnsucht ist, die gestillt werden will“* (Anselm Grün).

Franz von Assisi, mir selbst und vielen Sinn- und Gottsuchern von heute geht es um ein inneres Berührtwerden durch Gott und Gottes Zeichen, in denen SEINE Nähe zu uns spür- und sichtbar wird. Es geht nicht primär um theoretisch-theologisches Wissen oder rituelles Absolvieren religiöser Übungen, es geht vielmehr um ein existentielles Ergriffensein durch Gotteserkenntnis und Gotteserfahrung.

*„Wenn es dir gut tut, dann komm ...“*, sagte der heilige Franziskus zu Bruder Leo, als es diesem einmal nicht gut ging. Und er kam, er erlebte und er erfuhr Franziskus und das tat ihm gut.

Mir tut es auch weh, wenn in heutiger Zeit viele Ordensgemeinschaften überaltern und „absterben“. Wenn sie aber suchenden Menschen **Erfahrungsräume der Selbst- und Gottesbegegnung** geben, dann ist mir nicht bang um die Zukunft der Orden in Deutschland. Wir werden weniger werden, wir werden aber Leben ausstrahlen, wenn wir selbst innerlich lebendig bleiben und uns von der Sehnsucht nach Gott treiben und anziehen lassen.

*Christoph Kreitmeir ofm,  
Vierzehnheiligen*

## Bücher von Pater Christoph Kreitmeir

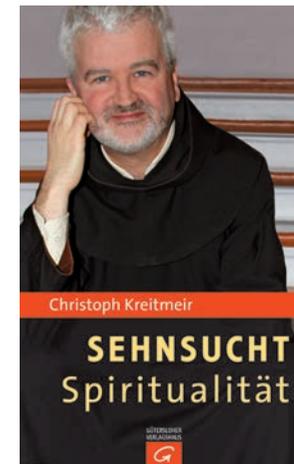


Wer kennt das nicht: Die Gedanken kreisen immer wieder um die gleichen Dinge, lassen uns nicht los, ziehen uns herunter, lähmen uns, rauben uns Schlaf und Energie. Oder sie machen uns unruhig, hektisch oder sogar krank. Das muss aber nicht so sein: Man kann das Ruder herumwerfen, bewusst gegensteuern und die »Kraft positiver Gedanken« kennen lernen. Christoph Kreitmeir stellt Strategien vor, mit denen wir bewusst eine schärfere Wahrnehmung entwickeln können. Dem christlich Suchenden werden dabei alte und neue Quellen der christlichen Spiritualität zu neuen Inspirations- und Kraftquellen.

*Christoph Kreitmeir*

### **GLAUBE AN DIE KRAFT DER GEDANKEN** Franziskanische Impulse zu einem neuen Lebensstil

239 Seiten / gebunden mit Schutzumschlag  
€ 17,99 (D) | ISBN 978-3-579-06590-8



Sehnsucht und Spiritualität sind zwei Grundmotive des menschlichen Suchens und Ringens, denen Pater Christoph Kreitmeir in seinem neuen Buch nachgeht. Die Sehnsucht bekommt in einer immer komplizierter werdenden Welt wieder neuen Auftrieb und viele Menschen suchen heute nach gangbaren Wegen persönlicher Spiritualität – innerhalb und außerhalb der Kirchen. Wer seiner Sehnsucht nach Spiritualität folgt und sich auf die Suche macht, dessen Leben wird stimmiger, ganzheitlicher und erfüllter. Zeugnisse heutiger Menschen füllen das Erzählte mit Leben.

*Christoph Kreitmeir*

### **SEHNSUCHT SPIRITUALITÄT**

ca. 287 Seiten / gebunden mit Schutzumschlag  
€ 17,99 | ISBN 978-3-579-08514-2

**Die Bücher können Sie in jeder Buchhandlung bestellen  
oder direkt beim Gütersloher Verlagshaus.**



**Kursangebote zur Spiritualität finden Sie in den franziskanischen Bildungshäusern „Haus Ohrbeck“ und „Exerzitienhaus Hofheim“ (siehe Seite 22/23).**



## Kehrt um zu Jesus, begeben euch in seine Nähe!

Weihbischof Ludger Schepers

Predigt am Bruder-Jordan-Tag 20. Februar 2015

Franziskanerkirche Dortmund

Lesung: Jes 58, 1-9a, Evangelium: Mt 9, 14-15

Liebe Schwestern und Brüder,

„fasten“ – das Wort kam häufig vor in Lesung und Evangelium. Ein uns bekanntes Geschehen. Groß geworden bin ich damit, dass man Bonbons selbstverständlich in einer großen Kugel oder in einem großen Gefäß aufsparte bis zum Ende der Fastenzeit und dann Ostern darüber herfiel. Es gab zu meiner Kindheit auch nicht viel anderes, als es heute der Fall ist: Verzicht auf Kuchen, Verzicht auf Alkohol und vielleicht auf einen Kinobesuch oder auf etwas, was Freude hätte machen können. Warum fasten?

Wir haben erst wieder neu entdecken müssen, was beim Propheten Jesaja steht und was im Tagesgebet deutlich wurde: Dass es um das Herz geht, um unsere innere Einstellung, die sich verändern muss, die wahrnehmen muss, was der Herr wirklich unter Fasten versteht. Es geht nicht um das Äußere mit Asche auf dem Haupt oder mit einem hängenden Kopf, sondern darum, sich für die Menschen einzusetzen, die unserer Hilfe bedürfen, für die Nackten, die Armen, die Obdachlosen, für die, die vor der Tür stehen und anklopfen und warten, dass sie eingelassen werden, dass sie angenommen werden als Menschen. Entzieht euch nicht euren Verwandten – hier ist nicht unsere „buckelige Verwandtschaft“ gemeint, sondern jene, die so sind wie wir. Auch das sind Menschen, ausgestattet mit der Würde, die wir als Kinder Gottes haben.

Wie geht also Umkehr und Buße, das Sich-Ändern? Wir wissen von unseren Vorsätzen, dass wir sie gerne halten möchten, dass das oft nicht gelingt, dass wir immer wieder von Neuem erfahren müssen, wie schwach wir eigentlich sind, wie sehr wir Kraft



*Der Bischof begrüßt die zahlreich angereisten Pilgerinnen und Pilger in der Franziskanerkirche Dortmund.*

brauchen, wie sehr es nützt, sich immer wieder daran zu erinnern, dass es um unser Herz geht, das wir Gott und dem Nächsten zuwenden sollen. Denn wann ändern sich Menschen? Menschen ändern sich, wenn ihnen etwas geschieht, wenn ihnen irgendetwas begegnet. Bei Kindern und Jugendlichen ist es am sichtbarsten, wenn sie sich auf einmal um ihr Äußeres kümmern. Dann kann man davon ausgehen, dass ein Mädchen oder ein Junge in der Nähe ist, dem sie gefallen möchten.

Es gibt auch andere Möglichkeiten: Es gibt Menschen, in deren Nähe man sich wohlfühlt, und Menschen, in deren Nähe es einem nicht wohl ist, weil es vielleicht eine Atmosphäre gibt, die einen zum Bösen verführen kann, z.B. durch das Reden über andere, in das man vielleicht hineinschlittert und das dann böse Konsequenzen haben kann. Ein Mensch, der bisher um Geldverdienen oder um Karriere besorgt ist, ist plötzlich nicht mehr wiederzuerkennen, wenn ihm vielleicht eine schwere Krankheit widerfährt, die alles in Frage stellt, was bisher wichtig und gültig war. Ein Mensch ändert sich in seiner Partnerschaft oder in der Beziehung, wenn er nicht mehr darauf achtet, was dem Anderen gut tut, wenn er nicht mehr aufmerksam, liebevoll oder dankbar ist und das in Worten und Taten zeigt, sondern stattdessen nur noch auf das schaut, was Karriere ausmacht oder ihm Anerkennung in irgendeinem Verband oder in einem Verein bringt. Dort steht man dann groß da, fehlt aber letztlich zu Hause. Menschen ändern sich, wenn ihnen etwas begegnet oder wenn sie anderen Menschen begegnen. Und genau hier öffnet sich für mich die Tür zum Verständnis dessen, was Jesus von uns erwartet. Der Bußruf Jesu am Beginn der Fastenzeit heißt nicht: strengt euch mehr an als bisher, er heißt nicht: bringt noch mehr Opfer, er heißt nicht: sprecht noch mehr Gebete, tut mehr für



eure Mitmenschen daheim, sondern er heißt: kehrt um zu Jesus, begeben euch in seine Nähe. Er alleine ist der, der uns ändern kann.

Das Evangelium berichtet an vielen Stellen davon, wie Menschen sich ändern, wenn sie in die Nähe Jesu gelangen. Der schwankende Petrus wird zum Felsen. Aus dem zweifelnden Thomas wird ein gläubiger Jünger, aus dem Verfolger Saulus der Missionar Paulus. Der scheinbar mächtige Pilatus entlarvt sich als ein schwacher Mensch. Die Frauen, die Jesus begegnen, werden aufgerichtet wie die gekrümmte Frau oder die Frau, die fremd ist, aber einen großen Glauben hat und die nach Hause gehen kann mit der Gewissheit, dass ihre Tochter gesund ist. Keiner geht von Jesus weg, so wie er war. Häufig erkennen die Menschen erst nach langer Zeit, dass mit ihnen eine Veränderung vorgegangen ist.

Wie geht das, in die Nähe Jesu kommen? Gehen wir vom Leben Bruder Jordans aus: Theodor Heinrich Hermann, geboren am 1. September 1866 in einer Familie, die wirklich gläubig ist: eine Mutter, die fast täglich zum Gottesdienst geht, bei der das Gebet einen festen Platz in der Familie hat, die zehn Kinder gebiert, von denen zwei früh sterben – sie war in Wort und Leben Vorbild; ein Vater, leidenschaftlich auch für politische und kirchenpolitische Ereignisse der damaligen Zeit, für den Kulturkampf, für das Erste Vatikanische Konzil, einer, der Wallfahrten organisiert zu Mutter Anna nach Haltern und der sich nicht zu schade ist, dann die Fahne zu tragen und voran zu gehen; so zeigt er: Christ ist man nicht nur zu Hause, nicht nur in der Kirche, sondern auch draußen in der Welt, in einer Umgebung, die sich in dieser Zeit sehr stark verändert. Das bäuerliche kleine Dorf Buer wird zu einer großen Industriestadt. Das sind Veränderungen, die wir uns heute gar nicht so vorstellen können. Menschenmassen kommen auf einmal von weit her in diese Dörfer und müssen dort Aufnahme finden, weil sie Arbeit fanden.

*In der Predigt würdigt Bischof Schepers den Eintritt Bruder Jordans in den Franziskanerorden als Entscheidung durch die Begegnung mit Jesus.*



*Stilles Gebet am Grab Bruder Jordans in der Franziskanerkirche.*

Man könnte sagen: Angesichts seiner Familie musste es ja so kommen, dass er ein frommer Bruder wird. Aber so ist das nicht. Es gibt ganz viele andere Familien, in der Kinder groß geworden sind unter gleichen Voraussetzungen, die einen ganz anderen Weg eingeschlagen haben, vielleicht sogar ganz entgegengesetzt ihren Glauben verloren haben, ihn verleugnen und Christus und Christen verfolgen. Es ist immer eine ganz persönliche Entscheidung durch die Begegnung mit Jesus, durch die ein Leben anders wird. Und dass das nicht ein gerader Weg ist, das können wir bei Paulus sehen mit der Leidenschaft, mit der er Jesus als den Messias verkündete. Gerade ist so ein Weg im Glauben, in der Nachfolge Jesu nie. Aber die Menschen, die zu Bruder Jordan kommen, spüren seine Nähe zu Gott. Sie haben Vertrauen zu ihm. Sie bitten ihn um sein Gebet, und das Gebet ist so etwas wie eine Tankstelle und Kraftquelle. Er sagte einmal an einer Stelle: Da höre ich nichts, da sehe ich nichts, nur Christus.

Bruder Jordan machte die Lehre als Polsterer und Sattler, wie sein Vater – so war es anscheinend vorgegeben. Seine Geschwister beeinflussten ihn, sein Bruder Peter und auch zwei seiner Schwestern, die in den Orden gingen. Er wurde Soldat und ließ sich nicht verbiegen: Es war auch zu damaliger Zeit keine einfache Angelegenheit, als junger Mann zum Glauben zu stehen, zum Gottesdienst zu gehen, zu beten. Mit 28 Jahren erst trifft er seine Entscheidung, Franziskaner zu werden. In der Probezeit war er als Koch, als Küster, als Pförtner tätig – man brauchte eben keinen Polsterer und Sattler in einem Kloster. Und doch: Diese Probezeit auszuhalten, die fast fünf Jahre dauerte, bevor er das Noviziat im Ersten Orden beginnen konnte, war eine lange Zeit der Prüfung. Als er 1904 dann seine ewige Profess ablegte, kam schnell der Beginn seiner Krankheiten, die seine Tätigkeit sehr einschränkten, die ihm aber – so wie er sagt – viel Zeit und Muße zum Gebet gaben. Nur 55 Jahre alt ist er, als er am 20. Februar 1922 stirbt. Heute begehen wir seinen 93. Todestag.

*Die Messfeier war von dem Sakristeiteam gut vorbereitet: Bruder Johannes und Frau Ladwig.*



*Zeit zu Begegnung und Gespräch.*



*Dankbar für den gelungenen Tag verabschiedet Bruder Klaus Albers sich von Bischof Ludger Schepers.*

Die Betrachtung ist ihm wichtig. Wenn im Speisesaal das Betrachtungsbuch lag – so heißt es – hat er oft darin geblättert und geschaut. Es war ihm selbstverständlich, dass beim Spülen der Rosenkranz gebetet wurde und dass er vielleicht manchmal den Mitbrüdern und den Patres auch gesagt hat, wenn sie ihn um sein Gebet baten: Bete du erst mal selbst, bevor du zu mir kommst.

Auch die Eucharistie, die Nähe zu Christus, ist für Bruder Jordan wie eine Tankstelle. Sie ist ein Ort der Begegnung mit Christus, der das Brot des Lebens ist. Die Feier der Eucharistie ist auch für uns die Möglichkeit, Christus nahe zu sein. Aus jeder Feier der Eucharistie und aus jedem Gebet können wir uns verändern hin zu einem besseren Menschen; wir können menschlich bleiben in den alltäglichen kleinen Dingen, entdecken, was uns selbstbewusst macht, dankbar sein für alles, was uns geschenkt ist; wir können genießen, was das Leben für uns bereit hält – in der Gewissheit, dass es ein anderer ist, dem wir es verdanken.

Bruder Jordan sieht sich in der Gegenwart des Herrn vor allem mit Maria unter dem Kreuz. Und er nimmt alle Bitten, Sorgen und Nöte mit, die ihm anvertraut wurden. So ist für ihn Maria die Königin der Demütigen. Diesen Satz hätte er gerne in die Lauretische Litanei übernehmen lassen wollen, weil Maria für ihn ein Mensch ist, der demütig ist, das heißt zum Dienen bereit – so wie Bruder Jordan es auch selbstverständlich gelebt hat, indem er zum Willen Gottes „ja“ sagte.

80.000 Gebetserhörungen erreichten im Laufe der Jahre das Bruder-Jordan-Werk. Menschen schreiben, dass Sie darauf vertrauen, dass Bruder Jordan für sie Fürsprache eingelegt hat durch das, was er durch seine Krankheit geopfert und sein Leid vor den Herrn getragen hat. Und so tun Sie es hier heute als Pilger und Pilgerinnen am Grab Bruder Jordans. Sie tragen Ihre Anliegen im persönlichen Lebensbereich und auch die vielen Anliegen unserer Zeit, wo Menschen in Not sind, in Krankheit, im Krieg, in Vertreibung, zu ihm.

Wir vertrauen darauf, dass Gott uns hört und dass es Menschen, Vorbilder, Heilige gibt, die unsere Fürsprecher sind, die das, was uns belastet, mittragen, so wie wir einander tragen können. Das ist das, was wir in der Fastenzeit gut können: einander tragen, einander ermutigen, einander nahe sein, aufmerksam sein für das, was nötig ist. Fasten in den Augen des Herrn ist das Gebet, ist die Nähe zu ihm in der Feier der Eucharistie und die Aufmerksamkeit für den Nächsten. Amen.



## Bild und Wort im Dialog

*Peter Fobes ofm # Ulrich Püschmann*

*fotografiert in der Kirche am Elisabeth-Krankenhaus Essen*

Jesus spricht:

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt.  
Ich werde euch Ruhe verschaffen.

*Matthäus-Evangelium 11,28*

## In Frieden entschliefen

Anna Ebbers – Wünnenberg

Katharina Elken – Korschenbroich

Agnes Etges – Mörsdorf

Maria Franzsander – Delbrück

Karl-Heinz Goebel – Waltrop

Helmut Grossheimann – Essen

Liesel Heil – Großkrotzenburg

Agnes Haite – Eslohe

Hilde Horbach – Bonn

Maria Kampmann – Lüdinghausen

Katharina Kern – Swisttal

Hans-Reinhold Klinkhardt – Moers

Br. Stephan Koeters – Neviges

Elisabeth Kuhlmann – Arnsberg

Elisabeth Lackmann – Recklinghausen

Heinz Lewe – Hagen

Helene Macho – Bochum

Theo Markmann – Büren

Luise Mester – Olpe

Elisabeth Paß – Marl

Gertrud Pieper – Gelsenkirchen

Josef Rüter – Altenbeken

Elfriede Schneider – Lengede

Maria-Theresia Schrader – Waltrop

Ulrich Selsen – Schwerte

## Wir danken Bruder Jordan

Ich danke Bruder Jordan und der lieben Gottesmutter. Ich spüre immer wieder ihre Hilfe. (A. J.)

Herzlichen Dank sagen möchte ich Bruder Jordan und der Gottesmutter, die mir schon oft in vielen Anliegen geholfen haben. Ich vertraue weiter auf ihre Fürsprache. (R. A.)

Ich möchte mich herzlich bedanken bei Bruder Jordan und der Gottesmutter für ihre Hilfe in Krankheit. Mögen sie mir weiter beistehen. (B.S. in L.)

In allen Anliegen ist mir Bruder Jordan ein Helfer. Schon lange Jahre suche ich Zuflucht bei ihm und bin nie enttäuscht worden. (H. D. in A.)

Auch in diesem Jahr fuhr ich am 20. Februar nach Dortmund, um an den Feierlichkeiten der Bruder-Jordan-Wallfahrt teilzunehmen. Der Höhepunkt war wieder ein sehr eindrucksvoller Gottesdienst, diesmal mit dem Essener Weihbischof Ludger Schepers. Und die Begegnung mit den anderen Pilgern war ein wunderbares Zeugnis christlich-geschwisterlicher Gemeinschaft. Die Predigt des Bischofs hat meine Kenntnisse und mein Verständnis über Bruder Jordan sehr bereichert. Hier fand ich ein Lebensbeispiel, das als Vorbild dienen kann: Bruder Jordans Glaubenszeugnis und sein Gottvertrauen, auch in Krankheit. Hierfür möchte ich einmal ausdrücklich meinen Dank aussprechen: Ich danke Bruder Jordan, dass er mein Leben durch sein Vorbild begleitet. (B. P.)

## Annette Stöckler beging ihr 25-jähriges Dienstjubiläum

Ein Leserbrief von Pater Urban Hachmeier

Am 6. Januar 2015, am Fest der Erscheinung des Herrn, hatte ich die Predigt in Dortmund am Grab Bruder Jordans.

Nach der Heiligen Messe war ich von Bruder Klaus Albers, dem Leiter des Bruder-Jordan-Werkes, zu einem Empfang in den Jordan Treff im Untergeschoß des Klosters eingeladen, in denen sich täglich die Obdachlosen und Bedürftigen, die im Umfeld des Franziskanerklosters leben, zum Frühstück treffen. Der Empfang galt an diesem Tag Frau Annette Stöckler, die seit 25 Jahren neben

ihrem Dienst im Kommissariat des Heiligen Landes in Werl auch für das Bruder-Jordan-Werk tätig ist. Allen Leserinnen und Lesern der Mitteilungen aus dem Bruder-Jordan-Werk und der Zeitschrift *bruder jordans weg* ist sie sicherlich vom Namen her bekannt.

Die Räume des Jordan Treffs waren noch im weihnachtlichen Glanz hergerichtet. Geladen waren alle ehemaligen Dienstgeber Frau Stöcklers, die Brüder des Dortmunder Konventes und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des



Annette Stöckler im Büro des Bruder-Jordan-Werks

## Ordensgründerinnen und -gründer aus 15 Jahrhunderten und ihre Gemeinschaften

### Kleines Ordenslexikon

Franziskanerklosters. Anwesend war auch ich, der ebenfalls die Dienste Frau Stöcklers in Werl in Anspruch nehmen durfte, als ich im Jahre 2004 von Berlin zum Wallfahrtsleiter in Werl ernannt wurde. Frau Stöckler nahm mir damals schriftliche Arbeiten und weitgehend auch die Terminplanung ab und führte mich mit viel Geduld in die Geheimnisse der Arbeit mit dem Computer ein.

Heute also hielt Bruder Klaus Albers eine kleine Dankrede und erwähnte rückblickend noch einmal die verschiedenen Aufgaben, die Frau Stöckler in 25 Jahren hatte und heute noch hat: der Beginn ihrer Arbeit für die Franziskanermission, für das Forum der Völker in Werl und für das Kommissariat des Heiligen Landes und seit 1996 für das Bruder-Jordan-Werk in Dortmund. Dort hatte Frau Stöckler nicht nur die „Pflichtarbeiten“ im Blick, sondern auch die Zukunft des Bruder-Jordan-Werkes. Gemeinsam mit Bruder Klaus Albers, der am 1. September 2006 die Leitung übernahm, erhielt das Bruder-Jordan-Werk dank der Initiative und der Kreativität Frau Stöcklers im Laufe der Zeit ein neues Gesicht: einheitliche Briefköpfe, ein neues Logo und ein ansprechendes Layout, die das „biedere Aussehen“ der Büropost ablösten; Informationsbroschüren, Plakate und Einladungen an Gruppen verstärkten die Öffentlichkeitsarbeit und weckten das Interesse an Bruder Jordan; eine eigene Briefmarke mit dem Bild Bruder Jordans anlässlich seines 90. Todestages machten ihn in ganz Deutschland per Post bekannt. Das ist nur ein Teil der Veränderungen, die Frau Stöckler in den

vergangenen Jahren im Bruder-Jordan-Werk auf den Weg gebracht hat.

Da es Frau Stöckler wichtig ist, dass das Bruder-Jordan-Werk nicht nur am Schreibtisch arbeitet, sondern auch das soziale Anliegen Bruder Jordans weiterführt, hat sie sich in der Umbauphase des Klosters angeboten, den Dienst an den Obdachlosen und Bedürftigen zu übernehmen; daraus entwickelte sich mit ihren Ideen und Überlegungen der Jordan Treff, in dem die Bedürftigen an jedem Werktag ein Frühstück bekommen und einmal monatlich zu einem Kaffeetrinken eingeladen werden. Jordan Treff: das bedeutet ganz viel Organisation, eine aufmerksame Begegnung mit den Gästen und die Begleitung und Motivation der mehr als 30 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diesen Dienst versteht sie mit viel Herz, Aufmerksamkeit und Engagement.

Zum Schluss seiner Rede bedankte sich Bruder Klaus für die verlässliche, ideenreiche und engagierte Arbeit Frau Stöcklers. Sein Glückwunsch ging in zwei Richtungen: Er gratulierte ihr herzlich zu diesem Jubiläum – und den Franziskanern zu dieser Mitarbeiterin.

Ich erwähne diesen kleinen Empfang in Dortmund, weil mir der Umgang mit einer Mitarbeiterin so gut gefallen hat: Hier stand nicht eine Angestellte im Mittelpunkt, sondern wirklich die Mitarbeiterin.

*Urban Hachmeier ofm,  
Dorsten*

**Benedikt von Nursia.** Um 480 kam er in Nursia zur Welt. Zum Studium wurde er nach Rom geschickt. Hier blieb er aber nur kurz, weil ihm das verweltlichte Leben in dieser Stadt missfiel. Nachdem er anschließend eine Zeitlang als Einsiedler gelebt hatte, gründete er bei Subiaco mit Gleichgesinnten ein erstes Kloster. Um 529 siedelte er mit der Gemeinschaft nach Montecassino über. In seiner dort erbauten Abtei befindet sich auch sein Grab. Papst Paul VI. hat ihn 1964 zum Patron Europas erklärt. Benedikts Ordensregel bildet die Grundlage des abendländischen Mönchtums; sie enthält neben praktischen Anordnungen für den Alltag vor allem auch grundlegende Weisungen für ein geistliches Leben. Die Offenheit und religiöse Tiefe ermöglicht es schon über fünfzehn Jahrhunderte lang, nach dieser Regel zu leben; heute

wie damals verwirklicht sie sich tagtäglich in den monastischen Gemeinschaften, vorwiegend bei den Benediktinerinnen und Benediktinern, aber ebenso bei deren Reformzweigen: den Zisterzienserinnen und Zisterziensern, den Trappistinnen und Trappisten.

**Franz von Assisi.** Er wurde 1181 oder 1182 in Assisi geboren. Sein Vater – ein reicher Tuchhändler – sorgte für eine gute Ausbildung seines Sohnes und sah in ihm den zukünftigen Kaufmann. Aber in Franziskus regte sich die Berufung zu einem anderen Leben. Einige Erlebnisse bewegten ihn dazu, seinen Weg zu ändern, darunter jene Stimme, die er in dem verfallenen Kirchlein San Damiano vom Kreuz herab sagen hörte: „Siehst du nicht, dass mein Haus in Verfall gerät? Geh



*Seit über 1000 Jahren erzählt die Basilika der Benediktiner in Maria Laach vom benediktinischen Leben in der Eifel.*

© MacNabb / PIXELIO

also hin und stelle es wieder her!“ Diesem Auftrag folgend, renovierte er San Damiano und zwei weitere Kapellen, bis er die Weisung auf andere Art zu deuten verstand: die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen wieder aufzubauen. In äußerster Armut widmete sich Franziskus fortan der Predigt und sozialen Diensten. Schon bald schlossen sich ihm junge Männer an. Die Gemeinschaft wuchs sehr rasch. 1223 wurde die von Franziskus verfasste Ordensregel päpstlich anerkannt; sie besitzt bis auf den heutigen Tag Gültigkeit für die drei Ordenszweige: Franziskaner, Franziskaner-Konventualen und Kapuziner.

**Klara von Assisi.** 1193 oder 1194 wurde sie als Kind adliger Eltern in Assisi geboren und wuchs behütet in der Familie auf. Dort war man darauf bedacht, die kluge und charmante Tochter vorteilhaft zu verheiraten. Innerlich war Klara aber von einem anderen Lebensideal erfüllt: der Christusnachfolge in Armut und Treue zum Evangelium. Daher verließ sie heimlich in der Nacht nach Palmsonntag des Jahres 1211 das Elternhaus. In der Porziuncola-Kapelle bei Assisi erwartete Franziskus sie mit seinen Gefährten, schnitt ihr zum Zeichen der Christusweihe die Haare ab und bekleidete sie mit einem ärmlichen Habit und einem Schleier. Mit gleichgesinnten Frauen gründete sie bei der Kapelle San Damiano nahe Assisi eine Gemeinschaft, die ein Leben in Armut, Zurückgezogenheit und Stille führte. Das Miteinander der Schwestern war von einer Geschwisterlichkeit geprägt, die auf ganz Assisi ausstrahlte. Klara starb 1253. Die Klarissen haben von ihr den Namen und die Ordensregel und leben nach ihrem Vorbild.

**Ignatius von Loyola.** Der Gründer des Gesellschaft Jesu wurde 1491 in Spanien geboren. Nach einer schweren Verwundung, die er 1521 als Offizier erlitten hatte, erfuhr er eine innere Wandlung:

Fortan wollte er sich in den Dienst Gottes stellen. Während des Studiums in Paris verpflichtete er sich 1534 mit einigen jungen Männern durch ein Gelübde, entweder zur Missionierung ins Heilige Land zu ziehen oder, falls dies nicht möglich sei, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen. Als sich ihre Reise nach Palästina als undurchführbar erwies, ließen sie 1540 ihren Zusammenschluss unter der Bezeichnung Societas Jesu (Gesellschaft Jesu) von Papst Paul III. bestätigen, dem sie ihre gesamte Arbeit unterstellten. Die Aufgaben der sofort stark wachsenden Gemeinschaft ergaben sich aus den Erfordernissen der damaligen Zeit: Predigtstätigkeit, religiöse Bildung der Jugend und Ausbildung des Klerus wurden ihre Tätigkeitsfelder. Von 1537 bis zu seinem Tod (1556) lebte Ignatius von Loyola in Rom.

**Mutter Teresa.** Sie kam 1910 als Kind albanischer Eltern in Skopje, Mazedonien, zur Welt. 1928 trat sie in den Missionsorden der Loretoschwestern ein, weil sie von dem missionarischen Einsatz in Indien begeistert war. Nachdem sie eine Zeitlang in Kalkutta als Lehrerin tätig gewesen war, ging sie ab 1946 in die Armenviertel der Stadt und widmete sich sozial-caritativen Aufgaben – im Bewusstsein der Dringlichkeit eines solchen Engagements. Zwei Jahre später verließ sie die Ordensgemeinschaft und gründete 1950 die Missionaries of Charity (Missionarinnen der Nächstenliebe). Die Schwestern dieser Kongregation verpflichten sich durch ein Gelübde, den Ärmsten der Armen zu dienen. Mutter Teresa wurde international bekannt und geachtet, 1979 erhielt sie den Friedensnobelpreis; sie blieb aber stets die dienende und bescheidene Ordensfrau. Die Missionarinnen der Nächstenliebe sind auf der ganzen Welt verbreitet, auch in Deutschland, beispielsweise in Essen, Hamburg, Berlin und Chemnitz.

## Jugend und Orden

### Beispiel Taizé

**Die Jugend interessiere sich nicht für das Ordensleben. Wie oft wird dieses Urteil voreilig getroffen! Bei näherem Hinsehen ist nämlich das Gegenteil festzustellen. Es genügt, sich einmal anzuschauen, wie viele jungen Leute etwa zu dem Franziskusfest der Schwestern in Siessen zusammenströmen, dass tausende bei der Marcia teilnehmen, der großen Sternwallfahrt, zu der die italienischen Franziskaner zum Porziuncolafest, dem 2. August, jährlich nach Assisi einladen, und wie interessiert Schüler und Firmbewerber bei den Begegnungen mit den Ordensleuten ihre Fragen stellen, auch kritische.**

**Ein international bekanntes Jugendzentrum haben die Brüder von Taizé geschaffen. Es sei hier unter die Lupe genommen, als Beispiel dafür, wie ein Orden – hier die von Frère Roger gegründete ökumenische Gemeinschaft – junge Menschen um sich sammelt.**

### Gegründet durch Roger Schutz

Der 1915 in der französischen Schweiz als Sohn eines reformierten Pfarrers geborene Roger Schutz studierte in Lausanne und Straßburg evangelische Theologie. Während des Studiums interessierte er sich brennend für die Geschichte der katholischen Mönchsorden. Auch er wollte das Christentum sehr bewusst in einer Gemeinschaft leben und sammelte Gleichgesinnte um sich: die Communauté. Bereits 1940 hatte er im burgundischen Taizé ein Haus gekauft, das ihm für dieses Projekt geeignet erschien. Die Bevölkerung des Ortes lebte ziemlich ärmlich; es gab keine geteerten Straßen, kein fließend Wasser, kein Telefon. Aber für ein Leben in Einfachheit und Bescheidenheit, ganz auf Gott ausgerichtet, wie es ihm vorschwebte, war dies der richtige Ort. Außerdem liegt Taizé in der



**„Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es.“**

*Frère Roger*

Nähe von Cluny: heute eine Ruine, im Mittelalter eine Abtei, von der eine bedeutende Reform der abendländischen Kirche ausging.

### Die Communauté

1944 zog Frère Roger mit seinen Gefährten endgültig nach Taizé; sie lebten von ihrer Hände Arbeit und trafen sich dreimal am Tag zum Gebet in der Dorfkirche, die verwaist war, weil es keinen eigenen Pfarrer für sie gab. Die Communauté war eine Gemeinschaft von Männern evangelischen Bekenntnisses. Zu Frère Rogers Idealen gehörte wesentlich die Versöhnung. Denn die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und die Trennung der Kirche Christi in verschiedene Konfessionen erfüllten ihn mit Trauer. In ihrer bescheidenen Bleibe boten die Brüder allen Menschen Gastfreundschaft.



**Die Kirche der Versöhnung in Taizé**

© Jim Wanderscheid / pfarrbriefservice.de

Die Brüdergemeinschaft wuchs, und der Gästestrom auch. Daher war bald die Dorfkirche zu klein und 1962 wurde die Eglise de la Conciliation erbaut, die Kirche der Versöhnung. 1969 trat der erste Katholik der bis dahin rein protestantischen Gemeinschaft bei, ein Arzt aus Belgien. Nun war die Communauté ökumenisch.

### Das Konzil der Jugend

Seit den 1960er Jahren waren unter den Gästen auch immer junge Menschen. In den Gesprächen mit ihnen reifte in Frère Roger der Gedanke, ein „Konzil der Jugend“ auszurufen: Nach ihrer Rückkehr aus Taizé sollten die jungen Gäste daheim über ihre Erfahrungen miteinander diskutieren, sie in die Tat umsetzen und im Gebet zu Gott tragen. Die einfach zu singenden und eingängigen

Gesänge wurden auf diese Weise in der ganzen Welt verbreitet.

Von Frère Roger stammen die Worte: „Ich vertraue auf die Ideen der jungen Menschen aus so vielen Ländern, die sich hier versammeln, wieder abreisen, suchen, beten, wiederkommen.“ Während Ende der 1960er Jahre die Jugend als „verlorene Generation“ bezeichnet wurde und viele sich von ihr abwandten, ging Frère Roger auf sie zu. Er traute ihnen zu, wie Propheten in der Welt zu wirken. Das Vertrauen in diese Generation – dies scheint mir das Geheimnis zu sein, warum so viele junge Leute nach Taizé kommen. Aber ich möchte auch eine Jugendliche selbst zu Wort kommen lassen: Wie hat sie Taizé erlebt? Der nachfolgende Bericht über die Fahrt junger Leute aus Ratingen bei Düsseldorf gibt die Eindrücke einer 16-Jährigen wieder.

*Peter Fobes ofm, Neviges*

## Ökumenische Jugendfahrt aus Ratingen nach Taizé vom 4. bis 12. Oktober 2014

Von der bevorstehenden Oktober-Taizéfahrt hatte ich durch meine Freundin Carolin erfahren. Ohne vorher viel über Taizé zu wissen, entschloss ich mich recht spontan mitzufahren.

Wir kamen am Samstagabend an und der erste Eindruck war: Taizé ist wirklich ein kleiner Ort

mitten im Nirgendwo in Frankreich. Dort fühlt man sich wirklich direkt abgeschottet von der Welt. In den ersten Tagen hatte ich erst meine Schwierigkeiten, mich wohlzufühlen. Alles war wirklich ganz anders als zu Hause. Besonders die ersten Taizégebete waren mir fremd und ungewohnt. Es herrschte einfach eine viel ruhigere

Atmosphäre in der Kirche der Versöhnung in Taizé als zu Hause. Zum Glück aber halfen mir die Jugendlichen und Erwachsenen aus der Ratinger Reisegruppe, mich in den Alltag in Taizé einzuleben. Die ganze Woche über verbrachten wir viel Zeit miteinander, um zu spielen, zu singen oder einfach nur um uns näher kennen zu lernen.

Am Dienstag beim Abendgebet fühlte ich mich dann so richtig geborgen in der Kirche und es wurde mir warm ums Herz, als ich dem Gesang der anderen zuhörte. Es klang für mich wie Engelsgesang und ich fühlte die vielen Gebete, die nach Gott strebten. Ich begann einfach Gott zu danken und mir kamen die Tränen aus Dankbarkeit und Glück.

Ab Mittwoch begann ich mich dann wirklich auf alles einzulassen. Die Sorgen vom Alltag und zu Hause waren verschwunden und es tat wirklich gut, einen freien Kopf zu haben. Meine Mitarbeit innerhalb der Smallgroup (Bibelgesprächsgruppe) wurde aktiver und intensiver. Die Gespräche innerhalb der Baracke und auch der übrigen Reisegruppe wurden ebenfalls intensiver und alle öffneten sich noch mehr füreinander. Am Donnerstag wurden neu angekommene spanische Jugendliche auf die Gesprächsgruppen verteilt und es entstand eine internationale Gruppe aus Deutschen, Schweizern, Spaniern und einer Koreanerin. Es machte mir mehr und mehr Spaß, über die Bibeltexte zu sprechen und mit den anderen meine Sicht zu teilen beziehungsweise andere Eindrücke zu erhalten.

Freitag war eines der Highlights der Woche. An diesem Abend war nach dem Abendgebet das Gebet an der Kreuzikone vorgesehen. Am Nachmittag ging unsere Smallgroup für eine halbe Stunde in die Stille, damit sich jeder auf das Gebet am Kreuz vorbereiten konnte. Zuerst wusste ich nicht genau, was so besonders an diesem Gebet am Kreuz sein sollte, aber als ich dann nach dem Abendgebet in der Kirche meine Stirn zum Gebet auf das Kreuz legte, spürte ich ein Kribbeln am ganzen Körper. Ich dankte Gott, dass er mich hergeführt hatte und mir so wundervolle Menschen schickte. Es war wirklich

ein einzigartig gutes Gefühl und intensives Erlebnis. Am Samstag konnte ich zum zweiten Mal in der Woche das Abendgebet als Nacht der Lichter erleben. Es war aber anders als das erste Mal. Bei diesem zweiten Mal spürte ich, dass wir durch Jesus Christus und den Glauben an Gott miteinander verbunden sind, egal wo immer wir auch herkommen. Im Großen und Ganzen war jeder Abend ein Highlight der Woche. Sowohl die gemeinsamen Gebete als auch die Abende in den Baracken und am Oyak.

Als Fazit möchte ich sagen: Taizé ist ein mystischer Ort. Du spürst und teilst deinen Glauben mit anderen besonderen Menschen und Kulturen. Bei den gemeinsamen Gesängen in der Kirche sind wir eins. Taizé ist wie ein wundervolles Geschenk von Gott. Ich konnte dort wirklich sehr viele neue nette Menschen kennenlernen. Alle haben mich herzlich aufgenommen und sind mir in der kurzen Zeit ans Herz gewachsen. Hier kann ich sehr offen sein und über meinen Glauben erzählen.

Am liebsten möchte ich sobald es geht wieder dort hin.

*Na-Young Sofia Ha, 16 Jahre*



**Die Gruppe aus Ratingen, die im Oktober 2014 nach Taizé gefahren ist**

© Christoph Schmitz, Ratingen



Katholische Bildungsstätte  
49124 Georgsmarienhütte  
E-Mail: [info@haus-ohrbeck.de](mailto:info@haus-ohrbeck.de)

Am Boberg 10  
Telefon: 05401/ 336-0  
Fax: 05401/ 336-66

## Katholische Bildungsstätte Haus Ohrbeck

Haus Ohrbeck ist eine anerkannte Heimvolkshochschule des Landes Niedersachsen in Trägerschaft des Bistums Osnabrück und des Franziskanerordens. Das Haus bietet in landschaftlich reizvoller Umgebung und Nähe zur Stadt Raum für unterschiedliche Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse zur Fort- und Weiterbildung.

### Leben und Lernen unter einem Dach

Leben und Lernen gehören für uns zusammen. Während Ihres Aufenthalts wohnen Sie daher in unserer großzügigen

Bildungsstätte. Unsere hauseigene Küche verpflegt Sie täglich mit vier Mahlzeiten, falls Sie es wünschen auch vegetarisch. Jeder Gruppe steht neben den Seminarräumen ein eigener Freizeit- und Abendraum zur Verfügung.

Die ruhige Umgebung und die unterschiedlichen Räume für Meditation und Stille, Bibelstudium und Gebet sind gute Voraussetzungen, in Haus Ohrbeck auch einen Ort der *Einkehr und der persönlichen Reflexion* zu finden.

## Ausgewählte Veranstaltungen, Haus Ohrbeck Juni 2015 bis Juli 2015

### Juni

5.6. bis 7.6.

#### Wir singen für die Liebe, wir singen für den Mut

*Gospelworkshop*

Aus afrikanischen Gospels klingt beides: Die Liebe zum Leben ebenso wie der Mut, der dazu gehört, sich dem Leben und seinen bisweilen schwierigen Bedingungen zu stellen. An diesem Wochenende singen wir Lieder aus verschiedenen afrikanischen Lebenswelten und bringen ihre Energie und Lebensfreude am Sonntag in die Messe ein.

Gisela und Beppo Theis-Gustavus, Br. Thomas Abrell

### Juli

27. 7. bis 31. 7.

#### Gleichgewicht von Körper und Seele

*Eutonie und Meditation*

Das Seminar bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, körperlich und seelisch (wieder) ins Gleichgewicht zu kommen. Spannungen können sich lösen, Besinnung wird möglich. Die Signale von Leib und Seele werden neu wahrnehmbar. Schwerpunktmäßig wird mit Eutonie gearbeitet, um durch körperliche Entspannung der Seele ein Zuhause zu bereiten. Meditationen und stille Zeit treten unterstützend hinzu.

Ursula Cremer, Joachim Fischer

Informationen über das Gesamtprogramm und zu Anmeldungen erhalten Sie unter der obenstehenden Adresse.



Kommissariat des Heiligen Landes  
P. Werner Mertens OFM  
Klosterstr. 17, 59457 Werl

Telefon: 02922 - 982 131  
Telefax: 02922 - 982 154  
E-Mail: [info@heilig-land.de](mailto:info@heilig-land.de)

## Franziskanische Pilgerfahrten ins Heilige Land 2015

### Herbstpilgerfahrt ins Heilige Land Israel/Palästina

9.10.2015 - 17.10.2015 (*Herbstferien in NRW*)  
*Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Tabor,*  
*See Gennesaret, u.a.*

(HF2015)

### Weihnachtspilgerfahrt ins Heilige Land Israel/Palästina

28.12.2015 - 5.1.2016  
*Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Tabor,*  
*See Gennesaret, u.a.*

(WF2015)

Informationen und Anmeldungen bitte unter der obenstehenden Adresse.



Kreuzweg 23  
65719 Hofheim am Taunus  
[exerzitienhaus-hofheim.de](http://exerzitienhaus-hofheim.de)

Telefon: 06192 9904-0  
Telefax: 06192 9904-39  
E-Mail: [info@exerzitienhaus-hofheim.de](mailto:info@exerzitienhaus-hofheim.de)

## Exerzitienhaus – Franziskanisches Zentrum für Stille und Begegnung

Das **Exerzitienhaus der Franziskaner in Hofheim** und seine Angebote orientieren sich an Geist und Gestalt von Klara und Franz von Assisi. Offen für Menschen verschiedener Überzeugungen, Erfahrungen und

Lebensgeschichten, lädt das Exerzitienhaus dazu ein, dem Geheimnis Gottes in der eigenen Biografie Raum zu geben.

## Ausgewählte Veranstaltungen Juni bis August 2015

### Juni

Fr 26. 6., 18:30 Uhr, bis So 28. 6., 13:00 Uhr

#### Tanz und Meditation

„*Steht auf und tanz!*“

Meditative Tänze, Kreis- und Reigentänze (beschwingt und auch ruhig) laden zum Tanzen ein, aber auch zum Finden der eigenen Mitte; zum Finden von Gott und Jesus, der uns Weg ist. Texte, Lieder, Gebete und Tänze ergänzen sich zu einem bunten Reigen, der seinen Abschluss in einem Wortgottesdienst findet.

*Beate Bendel, Gemeindeferentin, Tanzpädagogin, Liederbach*  
*Elfriede Schneider, Tanzpädagogin, Ebern*

Kosten: 200,- €.

Für Männer und Frauen jeden Alters – mit und ohne Tanzerfahrung.

### Juli

Mi 8. 7., 18:30 Uhr, bis So 12. 7., 13:00 Uhr

#### Gartenexerzitien

*Das Leben erden*

Gärten sind Orte des Lebens, des Wachstums, der Entwicklung und der Veränderung. Gartenexerzitien lassen in der Schöpfung Gott entdecken und in der Stille Kraft schöpfen. Die bewusste Begegnung mit der Erde, den Pflanzen und Tieren ermöglicht den Bezug zum eigenen Leben und den Dynamiken, die es gerade bestimmt.

Elemente: Durchgängiges Schweigen, im Garten mitarbeiten, thematische Impulse, gemeinschaftliche

und persönliche Gebetszeiten, tägliches Begleitgespräch, Feier der Eucharistie.

*Stefan Federbusch, Franziskaner, Hofheim*  
*Susanne Schmitt, Exerzitienbegleiterin, Community Christusbruderschaft Selbitz*

Kosten: 430,- €

### August

Mo 31. 8., 14:30 Uhr, bis Fr 4. 9., 13:00 Uhr

#### Rhythmus-Atem-Bewegung Intensiv

*Lehr- und Übungsweise nach Hanna Lore Scharing*

In diesen Tagen werden Übungen und Prinzipien vermittelt, die leibseelische Spannungen lösen können und zu einem inneren Gleichgewicht verhelfen. Die Übungen werden zunächst auf dem Boden ausgeführt. Die/der Übende versucht, im Kontakt mit der Unterlage den Körper zu erfüllen. Die Wirbelsäule richtet sich wieder auf und beginnt zu schwingen.

*Maria Hansmann, Dipl. Lehrerin für Rhythmus-Atem-Bewegung, Hofheim*

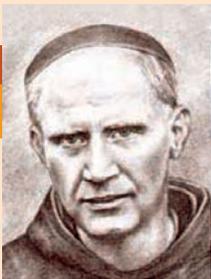
Kosten: 420,- €.

Ermäßigung auf Anfrage

Informationen erhalten Sie unter der obenstehenden Adresse. Auch wird Ihnen das Jahresprogramm 2015 gerne zugeschickt.

Das Jahresprogramm gibt es auch als pdf-Version. Es kann unter [info@exerzitienhaus-hofheim.de](mailto:info@exerzitienhaus-hofheim.de) angefordert werden.

Unsere Zeitschrift ist eine Gabe an die Freunde Bruder Jordans; es wird kein Bezugsgeld erhoben. Freiwillige Spenden können mit der Anschrift „Bruder-Jordan-Werk“ auf das Konto 15 161 800, Bank für Kirche und Caritas Paderborn, BLZ 472 603 07 (IBAN DE60 4726 0307 0015 1618 00 und BIC GENODEM1BKC) überwiesen werden. Mit dem Vermerk „Jordan Treff“ können Sie die Arbeit des Bruder-Jordan-Werkes für obdachlose und bedürftige Menschen unterstützen. Dem Heft liegt zur Zahlungserleichterung ein Überweisungsvordruck bei. – Mit Genehmigung der Ordensoberen. – Druck: Rhein-Ruhr Druck, Dortmund



## Bruder Jordan Mai Wallfahrten 2015

Auch im Jahr 2015 laden wir Dortmunder Franziskaner alle Verehrerinnen und Verehrer Bruder Jordans zu den Pilgertagesdiensten am ersten Dienstag jedes Monats in unsere Kirche ein. Die Predigten stehen unter dem Leitwort:

### „Den Glauben buchstabieren“ - Das Glaubensbekenntnis: Weg zum Leben

2. Juni 10.00 Uhr P. Ralf Preker, Werl  
*Am dritten Tage auferstanden von den Toten*
7. Juli 10.00 Uhr P. Werner Mertens, Werl  
*Aufgefahren in den Himmel - er sitzt zur Rechten Gottes, des Vaters*
4. August 10.00 Uhr P. Werenfried Wessel, Dortmund  
*Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten*

### Bruder-Jordan-Wallfahrt, Einkehrtag oder Ausflug

Die Franziskaner in Dortmund pflegen die Verehrung Bruder Jordans, auch indem sie die verschiedenen Gruppen der Kirchengemeinden - z.B. kfd, Kolpinggruppen, Seniorengemeinschaften, Caritas, Pfarrgemeinderäte, Familienkreise - in der Franziskanerkirche mit dem Grab Bruder Jordans willkommen heißen.

Wir laden Sie ein:

- die Gestalt und die Spiritualität Bruder Jordans kennenzulernen,
- an einer Führung in der Franziskanerkirche teilzunehmen,
- einen Einkehrtag mit einer Gruppe Ihrer Gemeinde - z. B. kfd, Kolping, KAB, Seniorenkreis, Pfarrgemeinderat, Familienkreis - bei uns zu verbringen,
- sich im Gespräch über das Leben Bruder Jordans zu informieren,
- die Dienste der Franziskaner kennenzulernen,
- am Grab Bruder Jordans zu beten,
- theologische Fragen und Themen in Impuls und Gespräch zu bedenken,
- beim Mittagessen oder bei Kaffee und Kuchen miteinander zu plaudern,
- einen Wortgottesdienst zu gestalten,
- mit Ihrer Gruppe und einem unserer Patres die Heilige Messe zu feiern.

Herzlich willkommen in Dortmund

Annette Stöckler

Br. Klaus Albers

**Anfragen und Informationen:** Bruder-Jordan-Werk, Franziskanerkloster  
Franziskanerstr. 1, 44143 Dortmund  
Tel.: 0231-56 22 18 36 (Büro Annette Stöckler)  
0231-56 22 18 11 (Bruder Klaus Albers)  
e-mail: [info@jordanwerk.de](mailto:info@jordanwerk.de)